Krakauer Zeitung.

Nr. 206. Samstag, den 10. September **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit .. Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. August d. J. dem Finanzrathe bei der Steuerdirektion in Salzburg, Anton Muller, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung, taxfrei den Titel und Charakter eines Ober-Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. August d. J. den Ministerräthen im Ministerium des Innern, Dr. Kajetan Mayer Ritter von Mayrau und Eduard Steiner Ritter v. Pfungen, die besondere Allerhöchste Zufriedenheit mit ihrer sehr eifrigen, umsichtigen und erfolgreichen Mitwirkung bei der Sicherstellung der verschiedenen Heeresbedürfnisse während des letzten Krieges allergnädigst bekannt zu geben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. August d. J. den Domherrn Johann Fekete am Kathedralkapitel zu Steinamanger zum Titularabte S. Aegidii de Simighio allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. August d. J. den Domherrn, Tolna'er Archidiakon und Diözesanschulen-Oberaufseher Josef Jónás, zum Kathedral-Archidiakon und den Domherrn, Paul Gottliebowicz, zum Tolnaer Archidiakon, dann den Konsistorialrath und Pfarrer in Saasd, Anton Schalay, zum Domherrn an dem Fünfkirchen Kathedralkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Laxenburg 29. August d. J. an dem Domkapitel zu Neutra zum Lektor den Kantor Georg Tvrdy, zum Kantor und Kustos Johann Kelecsenyi, zum Kustos den Kathedral-Archidiakon Johann Krajcsik, zum Kathedral-Archidiakon den Trentschiner Archidiakon, Stephan Baȧyon, zum Trentschiner Archidiakon den Sohler Archidiakon Josef Turtsányi, zum Sohler Archidiakon den Gradnaer Archidiakon Mathias Csagányi und zum Gradnaer Archidiakon den Canonicus Magister Senior Stefan Tvrdy und weiter hierauf die bereits genannten Domherrn Mathias Csagányi und Stefan Tvrdy und zwar Ersteren zum Titularpropste B. M. V. de novo monte Pestinensi, Letzteren zum Titularpropste de Richno prope Krompach allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär dritter Klasse, Eduard Ritter von Gniewosz, zum Statthalterei-Sekretär bei der Krakauer Landesregierung ernannt.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär dritter Klasse in Siebenbürgen, Josef Klein, zum Kreiskommissär zweiter Klasse daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. September.

Die „Indépendance" hatte vor einigen Tagen eine pariser Correspondenz gebracht, welche den Absichten der neuesten französischen Politik besonders eine feindliche Richtung gegen England zuschrieb. Nach jener Correspondenz hätte sich der Kaiser Napoleon die doppelte Aufgabe gestellt: „Vernichtung der Verträge von 1815 und moralische Demüthigung Englands." Von der Verwirklichung letzteren Planes seien jetzt alle Gedanken des Kaisers in Beschlag genommen. Gleich den früheren Regierungen habe auch das zweite französische Kaiserreich den Einfluß und das Uebergewicht von St. James empfunden und dieser „Inferiorität, dieser moralischen Subordination" wolle der Kaiser ein Ende machen; mit Einem Worte: „Frankreich schicke sich an, Englands angemaßte Suprematie, wenn es sein müsse, selbst durch einen Krieg zu stürzen." Der Artikel enthielt zugleich heftige Ausfälle gegen Lord John Russell und Lord Palmerston, so daß es den Anschein hatte, als sei es auf den Sturz des Ministeriums abgesehen gewesen. Diesem Artikel tritt nun der „Constitutionnel" entgegen. Die englische Nation hat, sagt derselbe in seiner Erwiederung, nicht die Absicht, Frankreich unter das Joch der Superiorität zu beugen und eben so wenig hat Frankreich ein Interesse daran, nach Englands moralischer Erniedrigung und Demüthigung und zwar weder in der Person des Lord Palmerston noch in der des Lord Derby, zu trachten. Die Arena, auf der Frankreich und England als friedliche Rivalen wetteifern wollen, ist die segensreiche Rennbahn der Fortschritte aller Art. Die Eroberungen, nach denen ihr edler Wetteifer sie trachten heißt, erheischen Gottlob kein Blut; sie sind durch Entfaltung aller ihrer Energie zu erlangen, denn es gilt, die Civilisation, die ihre Kraft und ihren unentreißbaren Ruhm bildet, über den ganzen Erdkreis zu verbreiten. Diese Aufgabe können sie gemeinsam lösen und danach trachten die Regierungen beider Länder trotz der vorübergehenden Schwierigkeiten, die zur Unzeit in abgelebten Vorurtheilen und beklagenswerthem Mißtrauen ihre Entstehung finden."

Die Donaufürstenthümer-Conferenz in Paris hat in ihrer Sitzung vom 6. d. auf Grund der von der hohen Pforte ausnahmsweise für diesen einen Fall ertheilten Zustimmung die Doppelwahl des Fürsten Cousa genehmigt. Als Bevollmächtigter der österreichischen Regierung hat Fürst Metternich fungirt. Nach den letzten Berichten aus Paris sollte Fürst Metternich am 6. Abends nach Wien abreisen. Die Abreise, welche zweifellos wäre telegraphisch gemeldet worden, scheint jedoch bisher nicht erfolgt zu sein. Ueber den Zweck und den Erfolg seines Besuches in St. Sauveur liegen nur Gerüchte vor.

Der Widerspruch zwischen den Auffassungen des „Pays" und der „Patrie" in Betreff der mittelitalienischen Verhältnisse dauert fort. Während die „Patrie" die Worte des Königs von Sardinien als eine im Princip ausgesprochene Annahme der Einverleibungs-Anträge deutete, meint das „Pays," es liege darin vielmehr eine „bedingte Ablehnung." Die „Patrie" ihrerseits vertheidigt eben so lebhaft die Ablösung der Legationen von der Autorität des römischen Stuhles, wie die Vereinigung der Herzogthümer mit Piemont. Die Umgestaltung der römischen Provinzen in einen selbstständigen Staat, welcher nur die Oberlehnsherrlichkeit des Papstes anzuerkennen und demselben einen Tribut zu zahlen haben würde, sei ein Project, welches ohne Verletzung der dem heiligen Stuhle gebührenden Ehrfurcht besprochen werden könnte. Bologna und Ferrara hätten ja früher in einem sehr losen Verhältnisse gestanden und ein solches könne daher wohl nicht als ein Attentat gegen die Interessen der Kirche bezeichnet werden. In Rom scheint man jedoch nicht dieser Ansicht zu sein. Es ist die Rede von einer energischen Depesche, welche das päpstliche Cabinet an die europäischen Regierungen gerichtet haben soll, um sich über die Stellung des heiligen Stuhles zu den Legationen auszusprechen.

Nach Berichten aus Paris läßt die französische Regierung in diplomatischen Kreisen die beiden Briefe, welche italienische Blätter dem Herzoge von Modena zuschreiben, als erfunden bezeichnen, und der Angabe der „Ind. belge" widersprechen, welcher zufolge der Herzog von Grammont Vorschläge zur Administration und Trennung der Legationen vom Kirchenstaate nach Rom gebracht habe. Im Widerspruch mit den Angaben des „Journal des Débats" melden auch Berichte der „A. A. Z." aus Rom, die Audienz, welche dem Herzog von Grammont zu Theil geworden, sei eine kurze, und aus Rücksicht auf den Zustand Sr. Heiligkeit auf das Wesentliche des zwischen Rom und Paris in Frage Gestellten nicht weiter eingehende gewesen.

Man erwartet in kürzester Frist eine Denkschrift des sardinischen Cabinets an die europäischen Höfe, in welcher die Lage Mittel-Italiens und die daraus hervorgehende Nothwendigkeit einer europäischen Schiedsrichterschaft entwickelt werden soll.

Die spanische Regierung soll erklärt haben, daß sie, falls ein Congreß zu Stande kommt, denselben als Macht, die den Wiener Vertrag unterzeichnet, zu beschicken entschlossen sei.

Die „Wien. Ztg." sagt in einem längeren Artikel, worin sie verschiedene Anschuldigungen, welche der piemontesische Direktor von Modena, Farini, gegen die bisherige herzogliche Regierung erhoben, für Verleumdungen erklärt und widerlegt, über die ganzen Vorgänge in Mittelitalien Folgendes: Demjenigen, der die Vorgänge der letzten Epoche in Modena und Mittel-Italien überhaupt mit unparteiischem Auge betrachtet, wird es in unzweifelhafter Weise klar geworden sein, daß wir zu einer Periode angelangt sind, in der die revolutionäre Partei, obwohl aus einer absoluten Minorität der socialen Elemente bestehend, die Lage gänzlich und zwar sowohl durch die ihr zu Gebote stehenden terroristischen Zwangsmittel, wie durch Trug und Ueberrumplung beherrscht. Einen Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung liefern nicht nur die in Mittel-Italien stattfindenden Thatsachen, sondern auch die Art und Weise, in der diese von der öffentlichen Meinung vielfach erfaßt und beurtheilt werden. Ein auch nur einigermaßen gründliches Eingehen auf den Ursprung dieser Bewegungen zeigt deutlich, daß sie, weit entfernt, die sogenannte Consequenz einer populären Schilderhebung zu sein, einzig und allein das Werk jener Faction sind, deren Hauptquartier — in letzter Zeit unter den Befehlen des Grafen Cavour stehend — seinen Sitz in Piemont hatte und noch immer hat, jetzt aber zum Centralpunkt seiner Thätigkeit das Herzogthum Modena gewählt hat, welches wegen seiner topographischen Verhältnisse zu den andern gegenwärtig im Aufstande befindlichen Ländern Mittel-Italiens leider zu einem solchen Loose verurtheilt worden ist. Es läßt sich sicherlich nichts heuchlerischeres denken, als daß dieselben Personen, welche die piemontesische Regierung zunächst als Commissäre entsendet hatte, sodann in Dictatoren umgewandelt wurden, und nichts ist falscher und den Wünschen und Gesinnungen der Allgememeinheiten entgegengesetzter, als die Bildung einer Versammlung, die aus revolutionären, von der Intrigue erwählten und durch Quälereien den Massen aufgezwungenen Mitgliedern zusammengesetzt ist, obwohl unter eben diesen Massen der Sinn der Gerechtigkeit nicht so sehr erstorben ist, daß sie dergleichen Possen unbedingten Glauben schenken sollten. Es liegt am Tage, daß man absichtlich die loyal gesinnte Landbevölkerung von der Theilnahme an den Wahlen ausgeschlossen hat, und außerdem wurde nichts desto weniger constatirt, daß von den 72,000 Individuen, die trotz der exclusiven Maßregeln noch als wahlberechtigt erschienen, nur 4000 an den Wahlvorgängen betheiligt haben.

Die revolutionäre Nationalversammlung in Bologna hat in ihrer Sitzung vom 8. d. die Annexion an Piemont votirt und Adressen an den Kaiser der Franzosen und den König von Piemont beschlossen.

„Morning Post" versichert, die englische Regierung habe zu Florenz in offizieller Weise dem falschen Gerüchte widersprechen lassen, als habe sie die Restauration des Großherzogs empfohlen. Dasselbe Journal veröffentlicht einen lebhaften Artikel gegen das, was sie ein falsches durch den Fürsten Poniatowski und den Marquis de Ferrière ausgestreutet Gerücht nennt.

Der Nachricht von der gestern erwähnten Zusammenkunft zweier Herrscher in Arenenberg wird heute bereits von Paris aus widersprochen. Dagegen behauptet sich die Meldung von einem Besuche des Königs der Belgier am französischen Hofe. Als die Zeit dieses Besuches wird der Anfang des kommenden Monats (von der „Indep. belge" der 10. oder 11. September) bezeichnet.

Der belgische Senat hat in seiner Sitzung vom 6. d. das Gesetz über die Befestigung Antwerpens mit 34 gegen 15 Stimmen genehmigt; vier Mitglieder (darunter der Hauptführer der klerikalen Partei, Staatsminister v. Anethan und zugleich mit letzterem der Chef der äußersten Linken, Baron von Selys-Longchamps) enthielten sich der Abstimmung.

Die Antwort des Prinz-Regenten von Preußen auf die Stettiner Adresse, welche bereits im Entwurf vorliegt, soll nun demnächst erfolgen. Der Regent wird damit authentische Aufklärung darüber geben, welche Haltung die preußische Regierung gegenüber der Reformbewegung beobachten wird und allen Conjecturen ein Ende machen, welche bereits über jene eventuelle Antwort laut geworden sind. Inzwischen, schreibt ein Berliner Corr. der „AAZ.", scheint man zu erwarten, daß eine Reihe kleiner Staaten freiwillig sich der militärischen und diplomatischen Leitung Preußens unterwerfen und so gleichsam unter der Hand das Unionswerk in Scene setzen werden. Als der Anfang dieses Werkes wird es bezeichnet, daß kürzlich die Hansestädte ihre Vertretung bei der Pforte an Preußen übertrugen. Nun erwartet man zunächst Einzelverträge mit Sachsen-Meiningen, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe und Waldeck, um auf diese Weise der deutschen Einheit „in die Hände zu arbeiten." Langsam dürfte dieser Weg zur deutschen Einheit immerhin sein. Doch ist der Glaube in einzelnen Krei-

Feuilleton.

Bilder aus den amerikanischen Seekriegen.

I.

Die Schlacht auf dem Erie-See.

(Schluß.)

Nur ein einzigesmal gieng der Schatten einer Bewegung über die Züge des unerschrockenen Commandeurs. Er hatte einen Bruder an Bord, einen Knaben von 12 Jahren. Dieser kleine Bursche, dem schon zwei Kugeln durch den Hut gegangen waren, und der mehrmals von Splittern getroffen worden war, stand noch immer an der Seite seines Bruders, betäubt durch die entsetzliche Kanonade und das Blutbad um ihn her, als er plötzlich zu Boden fiel. Einen Augenblick dachte Perry, es sei auch um ihn geschehen, aber er war nur von einer Hängematte, die eine Kanonenkugel gegen ihn geschleudert hatte, zu Boden geworfen worden.

Nachdem bereits alle Kanonen, bis auf eine einzige, demontirt worden waren, focht Perry noch mit dieser einzigen, bis auch sie von der Laffette heruntergeschossen wurde. Von den 100 Mann, mit denen er einige Stunden vorher in den Kampf gegangen war, waren nur 18 noch unverwundet. Indem er einen Blick durch den dichten Pulverdamf warf, sah er, wie die „Niagara" die dem Anschein nach noch unbeschädigt war, aus der Schlacht forttrieb. Es sprang sofort mit seinen jungen Bruder in ein Boot und sagte seinem zurückbleibenden Officier: „Wenn ein Sieg erkämpft werden kann, so will ich ihn erkämpfen." Der Feind bemerkte seine Bewewung und richtete sofort sein Feuer auf das Boot. Die Ruder wurden in den Händen der Matrosen durch Musketenkugeln zersplittert, und die Leute selbst wurden mit Schaum bespritzt von den zahllosen Kugeln und Kartätschen welche rings umher von allen Seiten ins Wasser schlugen. Das Boot glitt schnell durch das eiserne Unwetter hindurch und erreichte sicher die „Niagara." Als die noch Lebenden auf dem „Lawrence" ihren Commandeur auf der Seite des Schiffes hinaufklettern sahen, brachen sie in ein kräftiges Hurrah aus.

Da Commodore Perry die Niagara noch in gutem Zustand fand, ließ er ihr Haupttopsegel brassen und zog sein Signal für nahes Gefecht auf. Von Schiff zu Schiff erhoben sich die Antwortssignale im Sonnenlicht, und drei Hurrahs erschallten über das Wasser hin. Dann gab er seine Segel dem Wind hin und fuhr direct auf die Mitte der feindlichen Linie los. Er sparte sein Feuer auf, bis er sich mitten zwischen der feindlichen Flotte befand, worauf er beide Breitseiten auf Pistolenschußweite spielen ließ. Wie ein flammensprühender Vulcan schleuderte die Niagara Tod und Verderben nach rechts und links, auf die Schiffe Detroit und Lady Prevost. Nachdem er die Linie passirt hatte, drehte er auf der Stelle um, fuhr wieder zwischen den englischen Schiffen hindurch und entlud abermals beide Breitseiten. Das Jammergeschrei, welches aus dem Schiff Detroit erschallte, übertönte selbst den betäubenden Kanonendonner, während die Bemannung der „Lady Prevost," außer Stande das furchtbare Feuer auszuhalten, in den Schiffsraum hinunterrannte und ihren verwundeten, betäubten und verwirrten Commandeur allein auf dem Deck ließ, wo er, das Gesicht auf die Hand gestützt, mit blödsinnigem Blick auf das vorübersegelnde feindliche Schiff hinstierte.

Die andern amerikanischen Schiffe waren mittlerweile ebenfalls herbeigekommen und der Kampf wurde jetzt ein allgemeiner. Für die Zuschauer an der Küste war die Scene in diesem Augenblick unbeschreiblich aufregend. Weit hinaus auf dem ruhigen Wasser lag eine weiße Wolke, aus deren Schooß unaufhörlich zuckende Blitze und laute Donnerschläge hervorbrachen, deren rollendes Echo weithin über die Tiefe erschallte, bis es im einsamen, schweigenden Wald erstarb.

Ein so nahes und mörderisches Gefecht konnte nicht lange dauern. Es wurde bald klar daß sich der Sieg den Amerikanern zuneigte, denn während das Feuer der Engländer immer schwächer wurde, flatterte das Signal „Nahes Gefecht!" noch immer von der Niagara, und das Antwortssignal wehte stolz am Mast jedes amerikanischen Schiffes. Fünfzehn Minuten nachdem das erste Signal gegeben worden war, war der Kampf zu Ende. Ein weißes Taschentuch, welches vom Hackebord der „Queen Charlotte" wehte, verkündete die Uebergabe. Das Feuern hörte auf; der Rauch verzog sich langsam und die beiden Flotten kamen nach und nach zum Vorschein, unter einander gemischt, zerfetzt, zertrümmert und mit Todten bedeckt. Der Verlust auf jeder Seite war 135 Todte und Verwundete.

Nachdem Perry die Gefangenen gesichert und die eroberten Schiffe bemannt hatte, kehrte er nach dem „Lawrence" zurück, welcher als hülfsloses Wrack in einiger Entfernung lag. Seine Flagge die er gestrichen hatte bevor die Niagara den Kampf begann, wehte wieder stolz im Winde. Kein Wort wurde gesprochen als er das Schiff betrat; ein schweigender Händedruck war das einzige Zeichen der Begrüßung. Das Verdeck war ringsum mit abgerissenen Gliedern übersäet und die Leichen von zwanzig Officieren und Seeleuten lagen in schaudererregenden Gruppen umher.

Als die Sonne über dem stillen See niedersank, beleuchteten ihre letzten Strahlen ein trauriges Schauspiel. Diese Schiffe, welche ihrer Spieren, ihres Takelwerks und ihrer Segel beraubt waren, sahen aus

sein groß. Stellt doch die „Spener'sche Ztg." die gegenwärtige Reformbewegung in Parallele mit der lutherischen Reformation, sie sei, wie diese, eine Gewissenssache, habe wie diese ihr Fundament, ihre Stärke in den Herzen der Völker und Gottes Beistand werde sie begleiten, wenn sie recht betrieben werde. Vor der Hand komme es mehr auf die Gesinnung an als auf die Form, es sei vor Allem eine Aufgabe des deutschen Gemüths; sind wir da einig und stark, erwägen alle Stämme in ihrem Herzen den Ernst der Pflicht, dann wird die äußere Gestaltung nicht schwierig sein. Weniger gemüthreich behandelt diese Sache das „Preuß. Wochenblatt," indem es das Eisenacher Werk als den Thurmbau zu Babel verspottet und am Schlusse sagt: „Mit vergnügtem Lächeln sieht jedenfalls Napoleon auf das Gewühl und Geschwätz der Herren von Eisenach hin, denn er weiß, daß, wenn sie auch ein wenig erreichen, sie doch eine Vermehrung der wirklich bestehenden deutschen Uneinigkeit, weil größere Spannung der deutschen Fürsten unter einander und größere Eifersucht gegen Preußen, erzielen, daß sie aber, wenn sie viel und alles das erreichen, wonach sie streben, eine Wirthschaft über Deutschland bringen, in welcher alles darunter und darüber geht und die Vernichtung der Fürsten die Auflösung der festesten Bollwerke, die Deutschland noch gegen Frankreich besitzt, nämlich der deutschen und ihren Fürsten gehorsamen Heere folgt."

„Dagbladet" erfährt, daß dem, wie erwähnt, kürzlich einberufenen dänischen Reichsrath zwar nur die gewöhnlichen Finanzgesetze (betreffend Zulagen zu dem vorläufigen Normalbudget vom 28. Febr. 1856 für die Finanzperiode 1860—62) vorgelegt werden sollen, daß derselbe aber zugleich eine Mittheilung über die gegenwärtige politische Stellung der Monarchie erhalten werde, die einer Discussion als Grundlage werde dienen können.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. September. Das von Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchst angeordnete Maria-Theresien-Ordens-Kapitel hat am 6. d. M. seine Thätigkeit begonnen. Wie bekannt, sollte auf Allerhöchsten Befehl der greise, kriegserfahrene und tapfere Marschall Graf Nugent den Vorsitz bei diesem Kapitel führen. Eine bedeutende Erkrankung verhinderte ihn jedoch daran, und Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten daher, um die seit der Säkularfeier erste, seit der Stiftung des Ordens 158ste Promotion nicht in unbestimmte Ferne zu ziehen, den erwähnten Vorsitz Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Albrecht, diesem ebenso gerechten kaiserlichen Prinzen, als heldenmüthigen, allgemein verehrten Mitgliede dieses hohen Ordens, allergnädigst zu übertragen. Bei diesem Ehrengerichte der Armee fungiren als Beisitzer die Herren Feldmarschall-Lieutenants Franz Fürst zu Liechtenstein, Friedrich Fürst zu Liechtenstein, Sigmund Freiherr von Reischach und Alexander Graf Mensdorff-Pouilly; dann die Herrn General-Majors: Joseph Freiherr Maroćić di Madonna del Monte, Joseph Freiherr Jabłoński del Monte-Berico und Friedrich Freiherr Packenj v. Kielstädten. Die Namen dieser, sämmtlich aus dem ruhmvollen Kriege des Jahres 1848 und 1849 hervorgegangenen Ordensritter werden der Armee eine Bürgschaft sein, daß die Ansprüche des Ordenskandidaten mit echt soldatischer Unparteilichkeit in vollstem Maße werden gewürdigt werden.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem katholischen Gesellenvereine zu Stein in Nieder-Oesterreich 40 fl. zu spenden geruht.

Se. k. Hoh. der Hr. Erzherzog Karl Ludwig hat sich wieder nach Laxenburg begeben. Se. k. Hoh. der Hr. Erzh. Ludwig Victor, jüngster Bruder Sr. Majestät des Kaisers, ist von seiner Reise nach Deutschland und Belgien wieder in Ischl angekommen.

Se. k. Hoheit der Hr. Erzherzog Maximilian Este ist vorgestern mittelst Westbahn von hier abgereist und begiebt sich demnächst nach Schlesien.

Se. k. Hoheit der Hr. FML. Prinz Alexander von Hessen wurde vorgestern von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und ist gestern nach Berlin abgereist. Der hessische Gesandte, Hr. Baron von Drachenfels, begleitete denselben bis zum Bahnhofe.

Ihre Exzellenz Frau Marie Gräfin v. Sedlnitzky geborene Gräfin von Haugwitz, Sternkreuz-Ordens- und Pallast-Dame Ihrer Majestät der Kaiserin, k. k. Geheimraths- und Präsidents-Witwe, hat zur Unterstützung verstümmelter Krieger den Betrag von 1000 fl. an den Gründer der Unterstützungsspenden zum Besten verstümmelter arbeitsunfähiger Krieger und deren Witwen und Waisen F. A. Danninger übergeben lassen.

Bei dem patriotischen Hilfsvereine sind bis zum 3. d. M. außer verschiedenen Münzstücken in Baarem und Obligationen 437,475 eingegangen.

Während sämmtliche in- und auswärtige Blätter Hrn. Ritter v. Hock am grünen Conferenztische sitzen lassen, ist derselbe soeben von einer Erholungsreise aus Salzburg nach Wien zurückgekehrt.

In Betreff der Entlassung des lombardischen Militärs ist die Anordnung getroffen, daß alle Truppenkörper, bei denen sich Lombarden befinden, diese Mannschaft sofort nach Italien zu expediren haben, wo die Entlassung vom 2. Armeecommando in Vollzug gesetzt wird. Darunter gehören auch die Ganz- und Halbinvaliden, welche in ihre Heimat zurückzukehren wünschen. Diesen ist die reglementsmäßige Abfertigung auszubezahlen. Die Stellvertreter und Freiwilligen, welche ihre Entlassung wünschen, erhalten dieselbe ebenfalls und wird den ersteren die Tax-Capitalsquote für die zurückgelegten vollen Dienstjahre ausbezahlt. Bei den Militär-Bildungsanstalten findet die Entlassung sofort aus der Anstalt statt. Die diesseits der provisorischen Grenzlinie zuständigen Lombarden sollen nur beurlaubt werden.

Aus Venedig wird der „Oest. Ztg." geschrieben, daß die aus Präventiv-Rücksichten nach Josephstadt internirten politisch-verdächtigten Individuen der venetianischen Provinzen der Freiheit und ihren Angehörigen wiedergegeben werden, und selbst die Escortirung derselben in die Heimat auf Staatskosten erfolgen solle.

Deutschland.

Der König von Hannover hat jüngst die Gelegenheit, wo ihm der Magistrat von Emden seine Dankbarkeit und Ergebenheit bezeugen wollte, benutzt, um seine Willensmeinung über die deutschen Reformbestrebungen kund zu geben. Er erwiederte: „Ich danke dem Magistrate von Emden für die Mir durch Sie dargebrachte Kundgebung. Es ist stets Mein ganzes Bestreben gewesen, das Wohl und Gedeihen Meiner sämmtlichen Unterthanen, und namentlich das Aufblühen der Stadt Emden, wo ich es kann, zu fördern. Dagegen muß Ich indessen auch erwarten, daß die Bürger und Bürgervorsteher entgegenkommen, nicht aber Mir und Meiner Regierung — wie noch jüngst durch Beitritt zu der durch einige Meiner Unterthanen abgegebenen bekannten Erklärung, und die darin liegende Richtung geschehen — entgegentreten. Geschieht dies fernerhin, so werde ich (wie schmerzlich es Mir auch sein wird) nicht mehr an das Aufblühen der Stadt durch thunlichste Hebung ihrer merkantilen und sonstigen Interessen, wie Ich es bisher durch die Anlegung der Eisenbahn und aller zum Aufschwungen des Handels damit verbundenen Einrichtung gethan, denken können, namentlich werde Ich nicht mein Augenmerk auf die so nothwendige Verbesserung der Schleuse und Verlegung des Fahrwassers lenken können, um wenn die Zeit dazu gekommen sein wird, dies thunlichst zu fördern."

Aus München schreibt man: Die Bauten zur Vollendung der Festung Ingolstadt, wozu in dem mit den Kammern vereinbarten Gesetze 3.200,000 fl. bestimmt wurden, sind bereits in Angriff genommen worden.

Die Arbeiten für Errichtung der festen Brücke über den Rhein, zwischen Straßburg und Kehl, schreiten, wie man dem „Schwäb. Merkur" schreibt, rasch vor. Die Grundlage des ersten großen Pfeilers auf der französischen Seite ist schon seit einiger Zeit vollendet, und hat man nur noch den obern Theil zu errichten, d. h. die Steinblöcke, welche denselben bilden sollen, mittelst der gewöhnlichen Verfahrungsweisen aufzusetzen. Die Grabungsarbeiten für den großen Pfeiler gegen das badische Ufer hin gehen gleichfalls sehr schnell von Statten, und es sind nur noch fünf Meter zu graben, um zu der bestimmten Tiefe zu gelangen; wenn kein unvorhergesehenes Ereigniß dazwischen tritt, wird man bis gegen den 15. Sept. damit fertig werden. Die Arbeiten der beiden Mittelpfeiler sind gleichfalls schon in Angriff genommen. Man erfährt, daß auch die badische Verwaltung Alles aufbietet, um die Ausführung der ihr obliegenden Arbeiten vollständig vorzubereiten und sie unmittelbar nach Errichtung der Pfeiler beginnen zu können, so daß zu erwarten steht, daß die französischen und badischen Eisenbahnen gegen Ende des nächsten Jahres verbunden sein können. Die Bauarbeiten der Verbindungsbahn auf französischer Seite sollen demnächst begonnen werden.

Die „N. Pr. Ztg." gibt in einer Correspondenz aus Mecklenburg, 2. Sept., ein schreckenerregendes Bild von dem noch immer fortdauernden Wüthen der Cholera in den davon ergriffenen Bezirken dieses Landes. In Goldberg drohte der Schrecken, so wie die Unmöglichkeit, den Kranken hinreichende ärztliche Hilfe und Pflege, den Genesenden oder Gesunden angemessene Nahrung zu verschaffen, die nöthigen Särge anzufertigen (da vier Tischler krank oder todt waren), die Leichen aus den Sterbehäusern rechtzeitig zu entfernen und gehörig zu bestatten (auch die Todtenkleiderinnen lagen darnieder); dieser schreckliche Zustand drohte in Goldberg alle Ordnung aufzulösen und leistete der erschrecklichen Ausbreitung der Krankheit weiteren Vorschub. In Gnoyen ist die Noth ähnlich wie in Goldberg. Am 2. d. ging nach Gnoyen der Gendarmerie-Rittmeister J. v. Wickede (der bekannte Militär-Schriftsteller) mit dem Auftrage ab, die Rechte und Pflichten des Magistrats in Handhabung der Medicinalpolizei während der Dauer der Epidemie daselbst auszuüben. Auch in Sternberg droht, den neuesten Nachrichten zufolge, die Cholera denselben Grad der Bösartigkeit zu erreichen. In Vilz, Marienhof und Dummertsdorf sind Diakonissinnen aus dem Stift Betlehem in Ludwigslust bei der Pflege der Kranken thätig. Die Stiftsoberin konnte den vielfachen Anforderungen nicht genügen. Auch in dem bisher verschont gebliebenen Bade Doberan ist die Cholera mit solcher Heftigkeit aufgetreten, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog befohlen hat, die dort stattfindenden Theater-Vorstellungen des Hoftheaters einzustellen.

Die „Landwehrfrage in Preußen" hat durch die bereits wirklich eingetretenen Organisationen ihre Erledigung gefunden. Die Landwehr ist weder im Namen noch in der Sache aufgegeben, dagegen ein festerer Halt als bisher für den Frieden durch die Errichtung der Landwehr-Stammbataillone gewonnen worden.

Frankreich.

Paris, 5. September. Der „Moniteur" enthält mancherlei Berichte aus italienischer Quelle, unter Anderem die Mittheilung, daß die Anzahl der Verwundeten und Kranken in den Spitälern der italienischen Armee täglich abnimmt und einige dieser Spitäler bereits fast ganz leer sind. — Der Bischof von Annecy, Msgr. Rendu, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. — In Frankreich macht man jetzt auch Versuche mit gezogenen Mörsern. — Die Zahl der Eisenpanzerschiffe wird jetzt gar auf 20 erhöht. Die Staatsfabriken können die hierzu nöthigen Arbeiten nicht in der gewünschten Zeit vollenden und deshalb wird ein Theil der Maschinen in Creuzot angefertigt. Drei solcher kugelfesten Kanonenboote wurden bei den hyerischen Inseln zur Probe beschossen und sollen sich ausgezeichnet bewährt haben. — Man spricht jetzt davon, daß die Stadt Bourges befestigt und daselbst eine große Kanonengießerei errichtet werden soll. — Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Cirkular gerichtet, worin ihnen die rasche Ausführung der Amnestie anbefohlen wird. Die politischen Gefangenen sollen sofort freigelassen werden und außerdem soll die Behörde ihnen die nöthigen Reisegelder auszahlen. — Das Ministerium für Algier und die Kolonien wird in ein großes Hotel des Faubourg St. Honoré verlegt. — Die Unterschriften der Bewohner von Algier, welche um den Wiedereintritt des Prinzen Napoleon in das Kolonie-Ministerium nachsuchen, betragen schon mehrere Tausende. — Der Prinz Napoleon Jerôme zieht sich so auffallend von allen gouvernementalen Kreisen zurück, daß man dem Gerüchte, er sei mit der gegenwärtigen Haltung der französischen Politik nicht einverstanden, allgemein Glauben schenkt. — Für das Jahr 1860 wird hier eine große Industrie-Ausstellung beabsichtigt, welche am 1. Mai eröffnet werden soll. — Wie die Direction der pariser Armen-Verwaltung durch eine an die Journale gerichtete Note bekannt macht, hat der hierselbst verstorbene Lord Seymour durch Testament die Wohlthätigkeits-Anstalten von London und Paris als Universal-Legatare seines Vermögens eingesetzt. — Nächste Woche wird dem Vernehmen nach vom Marschall Niel ein Werk, betitelt: „Der Verlauf des italienischen Feldzuges," erscheinen.

Spanien.

Aus Madrid, 1. September, wird geschrieben: Der Hof wird am 13. d. Mts. und vielleicht noch früher, aus San Ildefonso hierher zurückkehren, indem sonst neue Truppen nach dem königlichen Hoflager geschickt werden müßten, da das Infanterie-Regiment Bourbon, welches die Königin nach La Granja eskortirt hat, eines von denjenigen ist, die nach Ceuta, wo sich ein Armee-Corps von 12,000 Mann versammeln wird, bestimmt sind. Letzteres wird sofort das maroccanische Gebiet betreten, für den Fall, daß der Kaiser von Marocco nicht die von unserem General-Consul verlangte Genugthuung gewähren sollte. Der General-Consul hat seine Flagge eingezogen, bis diese Frage gelöst sein wird. Unser Armee-Corps wird vorläufig in Algesiras verbleiben, von wo es für den Fall nöthig werdender Operationen binnen wenigen Stunden nach Ceuta übergesetzt werden kann. Der Angriff der Riff-Mauren war vornehmlich darauf gerichtet, die im Bau begriffenen äußeren Festungswerke von Ceuta, welche die Desertionen der Sträflinge in das maurische Lager überwachen sollten, zu zerstören.

Im letzten Ministerrathe wurde beschlossen, die Cortes zum 1. October einzuberufen.

Der Prozeß Collantes wird nicht sobald zum Abschluß kommen. Er verspricht vielmehr eine Unzahl dramatischer, ja sogar tragischer Episoden, indem der in London weilende Hr. Mora, welcher allein von dem Senat als schuldig verurtheilt wurde, sich erboten hat, sich den Cortes zu stellen, sobald dieselben zusammengetreten sein werden, und ihnen dann die ihm zu Gebote stehenden Documente vorzulegen, die ihn reinigen und die wirklich Strafbaren ans Licht ziehen würden. Mittlerweile regnet es eine wahre Sündfluth von Denkschriften zwischen Mora, einem gewissen San Millan, einem Verwandten von Esteban Collantes, dem Bevollmächtigten des Herrn Salamanca und Andern.

Die neue Expedition gegen Mexiko unter dem Oberbefehl des General-Capitains Don Jose de la Concha wird jetzt wohl schon von Cuba ausgelaufen sein.

Großbritannien.

London, 6. September. Lord Palmerston ist gestern nach seinem Gute Broadlands abgereist, nachdem er seit der Vertagung des Parlaments nie länger als 2 Tage von der Hauptstadt abwesend gewesen war. Der edle Lord ist rüstig wie nur je. Als Beweis seines körperlichen Wohlbefindens erwähnt das „Court Journal", daß er vorigen Sonntag Vormittag einen Spazierritt zu Lord John Russell nach Richmond hin und zurück machte. Die Entfernung beträgt etwas über 3 deutsche Meilen, den Rückweg eingerechnet.

In Chelmsford (South Essex) fand gestern eine große Reformdemonstration statt, die mehr einem Festschmaus als einem politischen Meeting glich. An 3000 Personen zogen mit Fahnen und Musik unter Triumfbogen nach Mr. Ridley's Park und später nach der Kornbörse, wo für 800 Personen der Tisch gedeckt war. Mr. Baker, früheres Mitglied für South Essex, Mr. Hardcastle, Mitglied für Bury, und andere Gentlemen von Einfluß brachten Trinksprüche aus, und alle sprachen mit froher Zuversicht von der Reformbill, die das nächste Jahr bringen müsse: „Die Tories hätten selbst das 10-L.-Stimmrecht für die Grafschaft vorgeschlagen und sich somit eine offene Opposition gegen die Reform für die Zukunft unmöglich gemacht. Früher hätten sie jede Agitation für eine Reform als revolutionär verschrieen und die Abwesenheit der Agitation als Beweis ausgelegt, daß das Volk keine Reform wolle; nach Art der Schuljungen, die einander sagen: Wer verlangt, bekommt nichts, weil er so unbescheiden ist; wer nichts verlangt, der will nichts. Aber diese lächerliche Taktik ziehe nicht mehr. Niemand könne heut zu Tage das Reform-Bedürfniß läugnen, nachdem das Haupt der Conservativen Lord Derby, es anerkennen mußte. Von einem Ministerium, in welchem Lord J. Russell und Mr. Milner Gibson sitzen, könne, dürfte und müsse man daher eine gründliche Verbesserung des Repräsentativsystems fordern."

---

als ob ein Orkan über sie hingefahren sei; trostlose Oede und Verwüstung herrschte auf ihren Verdecken. Im Dämmerlicht wurden die Leichen der gefallenen amerikanischen Seeleute der Tiefe übergeben.

Der Aufruhr des Tages hatte sich gelegt, und ein tiefes Schweigen herrschte jetzt über den beiden Geschwadern, die ruhig von Anker lagen — ein Schweigen, das nur durch das dumpfe Stöhnen der Verwundeten, welche von Schiff zu Schiff wiederhalte, unterbrochen wurde.

3. Die Jagd auf die „Constitution."

Am 12. Juli segelte die amerikanische Fregatte Constitution, von 44 Kanonen, von Annapolis nach New-York ab. Ihre Bemannung war noch ganz neu: 100 Mann waren erst in der Nacht vor der Abfahrt an Bord gekommen. Capitän Hull commandirte das Schiff. Am 17ten kam das Land außer Sicht. Um 2 Uhr Nachmittags wurden vier Segel nordwärts bemerkt und um 4 Uhr ein fünftes etwas weiter östlich. Gegen Abend blies ein leichter Wind von Süden, worauf Capitän Hull Appell schlagen und das Verdeck zum Gefecht klar machen ließ. Um 10 Uhr zog er das Privatsignal auf, welches unbeantwortet blieb und da er hieraus schloß daß er auf ein Geschwader des Feindes gestoßen sei, ließ er alle Segel beisetzen Kurz vor Tagesanbruch ließ eines der feindlichen Schiffe eine Rakete steigen und feuerte zwei Kanonenschüsse ab. Als es heller wurde, bemerkte Capitän Hull sieben Schiffe, die alle auf ihn lossteuerten. Es war das Geschwader des Commodore Broke, welches aus den Schiffen Afrika, von 64, Guerriere, von 38, Belvidera von 36, Aeolus, von 32, dem gekaperten Nautilus und einem Schooner bestand. So wie die Sonne sich über dem Ocean erhob und den Nebel zerstreute der auf dem Wasser lag, gewann Capitän Hull einen vollständigen Ueberblick über seine Lage. Zwei Fregatten steuerten vom Norden her auf ihn los, während drei Fregatten, eine Brigg und ein Schooner in seinem Strich folgten. Alle hatten die englische Flagge aufgezogen. Um das Peinliche seiner Lage noch zu vermehren, legte sich der Wind, der während der Nacht sehr schwach gewesen war, gänzlich, so daß die Segel müßig an die Masten klatschten. Hull war entschlossen sein Schiff nicht aufzugeben, wenn menschliche Thatkraft und Geschicklichkeit es retten könnten. Unverzüglich schickte er alle seine Boote aus um das Schiff mit dem Tau zu bugsiren. Er merkte jedoch bald daß der Feind, welcher die Boote von je zwei Schiffen an einem ziehen ließ, ihm langsam näher kam. Er nahm dann alles Tauwerk welches er entbehren konnte zusammen, ließ einen Bugsir-Anker eine halbe Meile weit voraus bringen und dann fallen. Die Mannschaft faßte das Tau und zog mit rüstigem Eifer das Schiff daran vorwärts. Als dasselbe bis an den Anker kam, glitt es darüber hinweg und während es noch in Bewegung war, wurde schon ein zweiter Bugsir-Anker vorausgefahren. Wie durch Zauberkraft getrieben, entfernte sich das Schiff von seinen Verfolgern. Es dauerte jedoch nicht lange, bis die Engländer den Kniff des Yankee merkten und dasselbe Manöver machten. Gegen halb acht erhob sich eine leichte Brise, die jedoch nur bis acht Uhr anhielt, worauf wieder zu den Booten und zum Bugsir-Anker gegriffen wurde. Der Shanon welcher im Fahrwasser der Constitution war, erhielt nach und nach die meisten Boote des Geschwaders und kam allmählich näher, während die Guerriere auf die Backbordseite loskam. Die Aussichten für das amerikanische Schiff waren jetzt trübselig genug; kaum blieb noch ein Strahl von Hoffnung. Noch eine Stunde wie die letzte und die beiden Fregatten waren bis auf Schußweite heran. Aber trotzdem war kein verzagtes Herz in diesen eichenen Rippen. Ein jeder las in dem Gesicht seines Cameraden den festen Entschluß zu kämpfen solange noch eine Kanone da war. Capitän Hull, wüthend über seine verzweifelte Lage, nahm sich vor mit dem ersten Schiff das ihm nahe käme auf Leben und Tod anzubinden. Die Leute in den Booten arbeiteten wacker; aber es war ein Kampf der bloßen physischen Kraft, in welchem nicht die geringste Aussicht auf Erfolg war. Endlich jedoch schien das Mißgeschick sich wenden zu wollen: eine leichte Brise sprang vom Süden auf. Hull sah sie kaum auf der Oberfläche des Wassers herannahen als er die Segel richten ließ und in demselben Augenblick wo das Schiff ihren sanften Druck fühlte, wurde es auch schon vor den Wind gebracht. Die Boote fuhren heran und wurden aufgezogen, ohne das Schiff aufzuhalten und ein jeder arbeitete ruhig auf seinem Posten, obschon die Guerriere einige Schüsse abfeuerte, die rechts und links ins Wasser schlugen.

Schon nach einer Stunde trat wieder Windstille ein und es mußte abermals zum Bugsiren geschritten werden. Die Leute bemühten sich durch Anstrengung zu ersetzen was ihnen an Kraft abging, aber der Shanon kam beständig näher. Mit Ausnahme einer kleinen Rast, wenn gelegentlich leichte Windstöße das Schiff trafen, mußte die Mannschaft den ganzen Tag über ununterbrochen arbeiten. Um 2 Uhr eröffnete die Belvidera ein Feuer mit ihren Bugkanonen, worauf die Constitution mit ihren Spiegelkanonen antwortete. Nach einer halben Stunde ließ Capitän Hull jedoch mit dem Feuern innehalten und beorderte die Leute wieder an die Boote. Bis 11 Uhr Nachts wurde mit dem Rudern und Bugsiren fortgefahren. Durch die furchtbare Anstrengung vom frühen Morgen an war die Mannschaft fast bis zum Tod erschöpft, als sich glücklicherweise wieder ein Wind erhob. Jedes Stück Leinwand wurde beigesetzt. Aber auch diesmal dauerte die Freude nur eine Stunde, um Mitternacht herrschte schon wieder völlige Windstille. Da die Verfolger keine Boote aussetzten, unterließ Capitän Hull

Der Gedanke, im Jahre 1862 wieder eine allgemeine Industrie-Ausstellung zu veranstalten, ist noch nicht aufgegeben, und wurde er auch durch den Krieg in den Hintergrund gedrängt, so taucht er jetzt desto lebhafter wieder auf. Die Society of Arts wird in dieser Beziehung wahrscheinlich demnächst ein Programm eröffnen, und Frankreich wird Gelegenheit haben, die Prophezeiung des Hern. v. Morny wahr zu machen, daß es von nun an nur auf dem Felde des Gewerbfleißes mit England wetteifern werde.

Die Execution gegen den Dr. Smethurst ist aufgeschoben worden, nachdem sich eine Reihe medicinischer Autoritäten dahin ausgesprochen, der Tod der Frau, die er ermordet haben sollte, könne auch auf natürlichem Wege erfolgt sein. Wahrscheinlich wird nun eine Strafverhandlung erfolgen.

Schweden.

Wie aus Stockholm geschrieben wird, ist am 1. d. M. der Sarg des Königs Karl XII. auf Ansuchen des Professors Fryxell und im Beisein des Königs, des Prinzen Oskar, der Mitglieder des Staatsraths und zweier Leibärzte geöffnet worden. Professor Fryxell, der bekannte Geschichtsschreiber Schwedens, hatte die betreffende Erlaubniß erbeten, um durch eine Untersuchung der Leiche die Todesart des Königs festzustellen und wenn möglich, die von mehreren Zeitgenossen über Meuchelmord verbreiteten Gerüchte ein für allemal zu zerstreuen. Es ergab sich, daß der Tod von einem größeren Wurfgeschoß veranlaßt wurde, welches die linke Schläfe durchbohrte und durch die rechte wieder hinausgefahren war. Da Karl, wie man weiß, im Laufgraben vor der Feste Friedrichshall lag, als der Schuß ihn traf, und zwar mit der linken Seite zum Feinde gewendet, so ist der erwähnte Verdacht mit diesem Befunde mindestens sehr verringert worden.

Italien.

Die toscanische Deputation wird auf Einladung der Mailänder Deputation ihren Rückweg von Turin über Mailand nehmen.

„Die „Union" bringt ein aus Rom vom 30. Aug. datirtes Schreiben, welches die Greuel, deren Schauplatz die Romagna gegenwärtig ist, ausführlich schildert. Es erzählt u. a.:

„In Verrucchio, einer kleinen Stadt in der Nähe von Rimini, ist ein Klarissinenkloster, dessen Bewohnerinen in der ganzen Gegend verehrt werden; sie halten ein Mädchen-Pensionat, das ungemein stark besucht wird, weil das Vertrauen, das in die Tugenden und das Wissen der frommen Schwestern gesetzt wird, in jener Gegend verdientermaßen einen ungemein hohen Grad erreicht hat.

Vor wenigen Tagen nun verfiel eine Bande der in Rimini kasernirten Freischärler auf den entsetzlichen Gedanken, in dieses Kloster einzubrechen und dort die schändlichsten Attentate zu verüben. Unter tobendem Absingen obscöner Lieder zogen sie aus und nach dem Städtchen. Einige Officiere suchten sie zur Umkehr zu bewegen, vermochten aber nicht etwas auszurichten. Ein Officier, der sich ihnen an der Klosterpforte mit bloßem Degen entgegenstellte, wurde von den Rasenden zu Boden geworfen und tödtlich verwundet, worauf sie die Klosterthore sprengten, sich in dem heiligen Hause zerstreuten und entsetzliche Schandthaten verübten. Die Augen aller Rechtschaffenen sind in Folge dieser Missethat auf Frankreich gerichtet; man hofft sofortige Intervention und Zügelung der empörten Provinzen. Als der h. Vater von den in Verrucchio vorgekommenen Schändlichkeiten Nachricht erhielt, vergoß er bittere Thränen und betete dann, daß Gott den Schmerz der unschuldigen Opfer solcher Barbarei mildern möge.

Se. Heiligkeit muß seit 12 Tagen wegen eines Rothlaufes am Beine das Bett hüten, beschäftigt sich aber nichtsdestoweniger fortwährend mit Staatsgeschäften, ertheilt den fremden Diplomaten und hohen Staatsbeamten Audienzen und hat auch mit dem Herzog von Gramment in den letzten Tagen eine längere Unterredung gehabt.

Die abscheuliche Unthat von Verrucchio ist nicht isolirt geblieben. Graf Malatesta, einer der geachtetsten Familien des Landes angehörend und erst seit wenigen Jahren verheirathet, ist ermordet worden, weil er gegen die Schandthaten gesprochen hatte, die in der Gegend von Rimini jetzt an der Tagesordnung sind. Zwei Priester, die sich der Ausübung räuberischer Vorgänge in ihrem Pfarrsprengel entgegenstellten, wurden niedergemacht und ein Gutsbesitzer in der Nähe von Bologna, von dem es hieß, er habe den heiligen Vater schriftlich seiner und seiner Freunde Ergebenheit versichert, in seiner Wohnung verhaftet und ohne weitere Förmlichkeit erschossen."

Rußland.

St. Petersburg, 31. August. Der Dirigirende der Kanzlei des Kriegs-General-Gouverneurs von Moskau, Wirkliche Staatsrath Kornilow, ist zum dortigen Civil-Gouverneur ernannt worden. — In Ssytschewsk hat sich die sogenannte sibirische Pest unter Menschen und Pferden verbreitet. Auch an anderen Unglücksberichten sind die russischen Zeitungen reich. Aus dem Gouvernement Samara schreibt man von bedeutenden Ueberschwemmungen, welche der hohe Stand der Wasser in der Wolga und ihren Nebenflüssen erzeugt hat, aus Süd-Rußland von Mißwachs in Folge der brennenden Hitze; dagegen lauten die Ernteberichte aus Riga und den Ostseeprovinzen überhaupt, wie auch diejenigen aus Kasan vortrefflich.

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 27. v. M. macht man über die auffallend rasche Genesung des bedenklich erkrankten Sultans folgende merkwürdige Mittheilung: Der Orient ist und bleibt einmal das Land der Märchen und Wunder. Oder ist es vielleicht nicht wunderbar, daß der Gesundheitszustand des Großherrn ein so bedenklicher war, daß Stambuls erste Aerzte die Köpfe schüttelten, ja nicht einmal die eigentliche Krankheitsform zu bestimmen wagten?! Und dieser Kranke macht des folgenden Tags einen Ausflug zu Pferd und promenirt auf den besuchtesten Plätzen im Wagen, sein prachtvolles Dreigespann selbst lenkend. Dieses Mirakel hat ein schwaches — Weib bewirkt. Der Sultan, die Unentschlossenheit seiner Aerzte gewahrend, verabschiedete sie bis auf seinen Leibarzt, ließ eine von ihm seit langer Zeit begünstigte die „Doctorin" spielende Armenierin berufen, und des andern Tages war Se. Majestät gesund.

Der Sultan hat, der „K. Z." zufolge, am 28. sein Gebet in der Moschee von Ejub verrichtet. Daraus ersieht man am besten, daß er sein Wiedergenesen als eine Widergeburt oder neue Thronbesteigung ansehen will. Die Moschee Ejub nämlich liegt an der inneren Südspitze des goldenen Horns. Sie wird für die heiligste gehalten und kein Franke darf hinein. Rundherum ist die große Ruhestätte aller Gläubigen, die wahre Todtenstadt der Moslim's. Dort liegen auch die Reste fast aller Sultane von Stambul. Dort gürtet sich bei einer Thronbesteigung der neue Sultan das Schwert um, jenes Symbol des orientalischen Herrschers. Das Gefolge des Sultans war außerordentlich groß, und der Donner der Kanonen erdröhnte von allen Seiten. — Der Sultan hat beschlossen, daß die Mädchen künftig nicht mehr gemeinschaftlich mit den Knaben unterrichtet werden sollen; es werden für beide Geschlechter gesonderte Schulen errichtet werden. Die Erziehung derselben wird sich ferner künftighin nicht mehr auf ein bloßes Auswendiglernen von Koranversen beschränken, wie das sonst der Fall war, sondern wird nach einem dem Alter der Schülerinnen angepaßten wohlgeordneten Studienplan geleitet werden, dessen Ausführung sorgfältig überwacht werden soll. Auch will man Sorge tragen, daß die jungen Mädchen zur Anfertigung weiblicher Handarbeiten angeleitet werden — Maßregeln, welche, wenn sie wirklich gewissenhaft ausgeführt werden können, zur Verbesserung der türkischen Zustände wesentlich beitragen dürften.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei den letzten Kriegsereignissen sind in Mailand 237 Stück Blanquette zu Mailand-Monza-Comer-Eisenbahn-Obligationen, Serie B, zu 1000 Gulden, jede mit 4 Coupons und 16 Guillochen, abhanden gekommen. Sie waren nicht numerirt und von einem Ministerialrathe nicht contrasignirt, sind daher ungültig.

Paris, 8. September. Schlußcourse: 3perzentige Rente 69.65. — 4½perz. 95.10. — Staatsb. 551. — Credit-Mobilier 817. — Lomb. 555.

Krakauer Cours am 9. Septbr. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 107 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 391 verl., fl. 385 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86 verl., 84½ bez. — Russische Imperials 9.55 verl., 9.30 bezahlt. — Napoleond'ors 9.45 verl., 9.20 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.52 verl., 5.35 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.— verl., 75.25 bez. — National-Anleihe 79.10 verlangt, 78.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 118½ verl., 116½ bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 65.— verl., 62.— bezahlt.

Uebersicht

der mittleren Getreidemarkt-Durchschnittspreise per n.-ö. Metzen in österr. Währ. pro August 1859.

		Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Hafer fl.	Hafer kr.
Andrychau	2. August	3	62.	2	52.	2	—.	1	26.
	10. „	3	—.	2	31.	2	—.	1	26.
	17. „	3	—.	2	52.	1	62.	1	47.
	24. „	3	—.	2	31.	1	62.	1	26.
	31. „	3	24.	2	21.	1	80.	1	26.
Wadowice	4. „	3	24.	2	12.	—	—.	1	42.
	11. „	3	34.	2	18.	—	—.	1	22.
	22. „	3	5.	2	17.	1	64.	1	37.
	25. Wegen am 22. abgeh. Jahrm. keine Zufuhr.								
Krakau	2. „	3	19.	2	16.	1	63.	1	31.
	9. „	3	3.	2	2.	1	16.	1	10.
	16. „	2	92.	2	8.	1	87.	1	9.
	23. „	2	97.	2	14.	1	67.	1	9.
	30. „	3	43.	2	14.	1	68.	1	6.
Bochnia	4. „	2	77.	1	85.	1	57.	1	17.
	11. „	2	52.	1	75.	1	57.	1	17.
	18. „	2	52.	1	79.	1	57.	1	17.
	25. „	2	52.	1	79.	1	57.	1	17.
	30. „	2	59.	1	79.	1	57.	1	17.
Sandec	5. „	3	28.	2	10.	1	88.	1	10.
	12. „	3	—.	1	95.	1	49.	1	2.
	19. „	2	57.	1	70.	1	39.	—	82.
	26. „	3	7.	2	2.	1	72.	—	76½.
Jasło	5. „	2	64.	1	57.	1	27.	—	98.
	12. „	2	48.	1	57.	1	27.	1	5.
	16. „	2	43.	1	50.	1	25.	—	95.
	19. „	2	43.	1	61.	1	25.	—	95.
	26. „	2	65.	1	61.	1	40.	1	5.
Gorlice	2. „	2	87.	2	—.	1	73.	1	—.
	9. „	2	89.	1	99.	—	—.	1	—.
	16. „	2	91.	1	88.	—	—.	1	—.
	23. „	2	84.	1	63.	—	—.	1	5.
	30. „	2	47.	1	73.	—	—.	—	84.
Tarnów	2. „	2	65.	1	89.	1	57.	1	25.
	12. „	2	53.	1	78.	1	51.	1	33.
	19. „	2	62.	1	73.	1	52.	—	97.
	26. „	2	73.	1	84.	1	25.	1	62.
	30. „	2	72.	1	73.	1	38.	—	93.
Rzeszów	2. „	3	12.	1	73.	1	59.	1	28.
	9. „	3	7.	1	73.	1	54.	1	28.
	16. „	3	4.	1	74.	1	56.	1	20.
	23. „	2	90.	1	57.	1	46.	1	5.
	29. „	2	90.	1	73.	1	62.	1	5.
Rozwadów	3. „	3	15.	1	13.	1	10.	1	5.
	10. „	3	—.	1	—.	—	1.	—	84.
	17. „	3	15.	1	40.	1	26.	—	84.
	24. „	2	60.	1	40.	1	26.	1	84.

Krakau, am 7. September 1859.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 9. September. (Ausführlicher Auszug aus dem heutigen Artikel des „Moniteur") Zuförderst, heißt es darin, müsse der Charakter der auf den Präliminarfrieden von Villafranka bezüglichen Thatsachen, welchen Intrigue und Leidenschaft entstellt haben, wieder hergestellt werden. Die Stellung beider Armeen im Monate Juli wird entwickelt. Die starke österreichische Armee habe sich auf die Festungen gestützt und Deutschland sich bereit gezeigt, für Oesterreich Partei zu ergreifen. Beim Eintreten dieser Eventualität hätte der Kaiser Napoleon seine Truppen zurückziehen und nach dem Rhein verlegen müssen. Alsdann war Italiens Sache, wenn nicht verloren, doch schwer bloßgestellt. Bei so ernsten Umständen glaubte der Kaiser, es wäre zunächst für Frankreich und Italien vortheilhaft Frieden unter seinem Programme entsprechenden Bedingungen zu schließen. Die erste Frage war zu wissen, ob Oesterreich das eroberte Gebiet abtreten, ob es offen seiner Suprematie in Italien entsagen, ob es den Grundsatz der italienischen Nationalität anerkennen, ob es Venedig mit Institutionen ausstatten werde, die es zu einer wahrhaft italienischen Provinz machen. Der Kaiser von Oesterreich bewilligte Alles, aber er stellte die Bedingung sine qua non auf, daß die Erzherzoge in ihre Staaten zurückkehren. Der gesunde Menschenverstand wollte, daß Kaiser Napoleon deren Rückkehr annahm, die ohne fremde Truppen erfolgen sollte, mit ernsten Garantien für den freien Willen der Bevölkerungen, die man begreifen machen würde, wie sehr die Rückkehr in den Interessen des italienischen Vaterlandes begründet sei. Für jeden unbefangenen Geist ist einleuchtend, daß der Kaiser mehr durch den Frieden als durch die Waffen erlangte. Man muß selbst die tiefe Sympathie Napoleons für die Offenheit und Entschlossenheit anerkennen, womit der Kaiser von Oesterreich zu Gunsten des europäischen Friedens und von dem Wunsche geleitet, gute Beziehungen zu Frankreich wiederherzustellen, seiner schönen Provinz und einer gefährlichen aber glorreichen Politik entsagte, die früher seinen Einfluß in Italien verbürgte. Wenn der Vertrag aufrichtigen Vollzug fand, so wurde Oesterreich eine befreundete Macht, weil es nicht mehr als deutsche Macht in Italien stand. Es ist leicht zu begreifen, daß wenn nach dem Frieden Italiens Geschicke Männern anvertraut worden wären, die mehr für das gemeinsame Vaterland als für partielle Erfolge gesorgt hätten, diese Männer den Vertrag von Villafranca entwickelt haben würden. Sie hätten vorgeschlagen, daß der Kaiser von Oesterreich in Venedig eine Stellung behaupte, wie Holland in Luxemburg. Kaiser Napoleon mußte auf den gesunden Verstand und den Patriotismus Italiens rechnen und glauben, es werde seine Politik richtig auffassen, die sich in Folgendem resumiren läßt. Anstatt eines europäischen Krieges genehmigt Kaiser Napoleon einen Frieden, wodurch zuerst seit Jahrhunderten die Nationalität Italiens sanktionirt wird. Piemont sieht seine Macht vermehrt und im Falle der Bildung der Confoderation zu einer ersten Rolle berufen, all dies freilich unter der Bedingung, daß die alten Herzoge in ihre Staaten zurückkehren. Diese Sprache wird, wir hoffen es, noch von dem gesunden Theile der Nation begriffen werden. Die französische Regierung hat bereits erklärt, daß die Herzöge nicht mit Gewalt sollen zurückgeführt werden. Wofern jedoch die Friedensbedingungen von Villafranca nicht ausgeführt werden, ist der Kaiser von Oesterreich auch seiner Verbindlichkeiten in Betreff Venedigs entbunden. Beunruhigt durch die feindlichen Demonstrationen am rechten Poufer, wird er im Kriegszustande verharren. Anstatt einer Politik der Versöhnung und des Friedens wird man die Politik des Mißtrauens und des Hasses, die wieder neue Wirren, neues Unglück veranlassen wird, aufleben sehen. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Man scheint viel von einem europäischen Congresse zu hoffen. Wir wünschen ihn sehr, aber wir zweifeln, daß Italien durch ihn bessere Bedingungen erlangen werde. Der Congreß wird begehren was recht ist und wäre es gerecht, von einer Großmacht bedeutende Concessionen zu verlangen, ohne ihr zum Austausch billige Compensationen darzubieten? Das einzige diesfällige Mittel wäre der Krieg. Aber möge sich Italien nicht darüber täuschen. Es gibt nur eine einzige Macht in Europa, welche für eine Idee den Krieg wagt. Diese Macht ist Frankreich und Frankreich hat seine Arbeit verrichtet."

Triest, 9. Septbr. Gestern Nachmittag hat das französische Transportschiff „Mayence" 499 österr. Gefangene aus Algier hierher gebracht.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Madium" am 9. d. zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 3. September. Der schwedische Gesandte, Hr. Cokett, überreichte seine Beglaubigungsschreiben, der spanische übergab ein eigenhändiges Schreiben seiner Königin an den Sultan. Die Ratifikationen des schwedisch-persischen Handelsvertrages sind am 29. August hier ausgetauscht worden. Truppenverstärkungen wurden nach Creta geschickt, auch daselbst Verhaftungen vorgenommen. Man will wissen, es seien Einverständnisse mit Cretensischen Flüchtlingen in Griechenland entdeckt worden. Eine Anzahl griechisch-cretensischer Notablen übersandte der Pforte eine motivirte Rechtfertigungsschrift. Der Polizeiminister ließ hier gegen vierzig ausweislose und bedenkliche Individuen festnehmen. In Erzerum sind eine Feuersbrunst und abermalige Erdstöße vorgekommen. Der Telegraph nach Smyrna ist wieder eröffnet.

Trapezunt, 25. August. Die Hauptagentur der russischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in Constantinopel hat erklärt, alle Sendungen nach Kataro, Teflis, Eriwan und Taebris und für alle Regenturen übernehmen zu können.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 9. September.

Angekommen sind im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Johann Jedrzejowicz a. Warschau. Josef Butkiewicz a. Franzensbad.

In Poller's Hotel: Herr Josef Kiersza, Gutsb. a. Dresden. Hr. Hilarius Lempicki, Gutsb. a. Krynica.

Im Hotel de Pologne: Herr Alexander Skibicki, Gutsbesitzer a. Staszkow.

Abgereist: Alfred Cielecki, Gutsbesitzer n. Lemberg.

es ebenfalls, um seinen abgematteten Leuten wenigstens etwas Ruhe zu gönnen. Bei Anbruch des Tages fand er daß einige Schiffe des Feindes ihm bedeutend näher gekommen waren, vier Fregatten waren innerhalb der Schußweite der langen Kanonen. Es war jetzt klar daß die allergeringste ungünstige Veränderung das Schicksal der „Constitution" besiegeln mußte.

Es war ein schöner Sommermorgen und wie das glänzende Tagesgestirn langsam aus seinem nassen Bett sich erhob, beschien es eine Scene von erhabener Schönheit und aufregendem Interesse zugleich. Der Ocean lag schlummernd in majestätischer Ruhe und spiegelte von seiner glatten Fläche den wolkenlosen Himmel zurück. Eine leichte Brise begann das Meer zu fächeln und jedes Segel das zu gebrauchen war wurde wieder aufgezogen. Alle Schiffe verfolgten jetzt denselben Curs, der tapfere Amerikaner voran. Die fünf Fregatten sahen aus wie Wolken von Leinwand wie sie langsam und stolz über die Tiefe dahin schwebten. Jedes Auge an Bord der Constitution blickte auf die Verfolger zurück und beobachtete die verhältnißmäßige Geschwindigkeit der Schiffe, und jedes Herz flehete um Wind. Um Mittag trat wieder Stille ein, aber es stellte sich das erfreuliche Resultat heraus daß die Belvidera 2½, die nächste Fregatte 3 Meilen rückwärts und die andere noch weiter seewärts waren. Dies war ein großer Gewinn gegen die Stellung vom vorhergehenden Tag, und es blieb jetzt kein Zweifel mehr daß bei einem beständigen Wind die Constitution gerettet war. Um halb 1 Uhr erhob sich der Wind, und obschon er unbeständig blieb, kam die Constitution doch ihren Gegnern weiter voraus. Jedes Segel wurde aufs pünktlichste bedient, jedes Tau mit der gewissenhaftesten Sorgfalt bewacht, woraus man ersah, daß die amerikanische Fregatte ein vollkommenes Kriegsschiff war.

Der Tag welcher so schön angebrochen war, drohte mit einem Sturm zu enden. Ein heftiger Windstoß erhob sich plötzlich von Süden her. Capitän Hull beobachtete genau seinen Gang, jeder Mann stand auf seinem Posten an den Geileinen. Einen Augenblick bevor die Bö das Schiff traf, wurde der Befehl gegeben, und wie durch einen einzigen Schlag waren alle Segel eingerefft. Die britischen Schiffe hatten angefangen zu reffen ohne die Annäherung der Bö abzuwarten. Sobald der heftigste Stoß vorüber war, wurde die Constitution wieder unter vollen Segeldruck gesetzt und indem sie sich graciös beugte, als wollte sie der steigenden See ihre Dankbarkeit beweisen, schüttelte sie freudig den Schaum von ihrem Bug und schoß bald mit einer Geschwindigkeit von 11 Knoten durch das Wasser hin. Die feindlichen Schiffe blieben weit zurück, und als die letzten Strahlen der scheidenden Sonne verglommen, sagte die Constitution ihren Verfolgern Lebewohl.

Sie hatte tapfer und glorreich den Wettkampf bestanden.

Vermischtes.

** Bekanntlich wird am Josefsplatz in Pest weiland Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Palatin ein Denkmal in Form eines Standbildes errichtet. Mit dem Guße der Statue im Ordenskleide des St. Stefansordens ist der k. baierische Professor der Bildhauerkunst Halbig, betraut; das kolossale Piedestal aus polirtem Granit liefert hiezu Herr Josef Hafner, Inhaber des lithographischen Institutes in Linz. Das Piedestal wird eine Höhe von 16 Fuß und entsprechende Breite erhalten, ist bereits der Vollendung nahe und soll im nächsten Frühjahr aufgestellt werden.

** Die „Gazetta di Venezia" dementirt die von ihr mitgetheilte Nachricht von dem Ausbruche eines Vulcans bei Agordo. Man hatte bloß eine Rauchsäule an der bezeichneten Stelle unter einem heftigen Knalle aufsteigen gesehen und dieselbe für einen feuerspeienden Berg gehalten (!!).

** Der während des Krieges am Eingange des Hafens von Venedig versenkte und jetzt so glücklich emporgehobene Lloyddampfer „Roma" ist bereits weiterer Ausbesserungen halber in das Arsenal gebracht worden; der Hebung der beiden, zu gleichem Zwecke versenkten Lloyddampfer wird entgegengesehen.

** In Stuttgart wird im Laufe des Herbstes im Hofe des königl. Residenzschlosses die Reiterstatue des Grafen Eberhart im Bart aufgestellt werden; sie ist vom Hofbildhauer v. Hofer in Stuttgart ausgeführt und vom Direktor von Müller in München bereits im Guße vollendet. Das Piedestal ist bereits in röthlichem, gesprenkeltem Marmor fertig und harrt seiner kunstvollen Last. Ob die Enthüllung der Statue mit besonderen Feierlichkeiten verknüpft sein wird, ist noch ungewiß.

** Ein großartiges Bauproject ist in der Schweiz jetzt an der Tagesordnung; es handelt sich nämlich um die Durchstechung des St. Gotthard, damit auch in der schlimmen Jahreszeit dieser Paß für den Waarentransport offen bleibe. Das Unternehmen verdankt man der Centralbahn-Gesellschaft, welche von dem Lukmanier-Project eine allzu gefährliche Concurrenz fürchtet. Die Centralbahn-Gesellschaft kann die Waaren auf der Luzerner Bahnstrecke und auf dem Vierwaldstädter-See, auf dem sie zwei Dampfschiffe besitzt, leicht befördern; aber die Gotthardstraße fortdauernd offen zu halten ist des allzu bedeutenden Schneefalls und der Lawinen wegen unmöglich. Man will deshalb einstweilen die obere Spitze von Andermatt an durchbohren und die Straße bis dahin nach Kräften verbessern. Das Unternehmen ist großartig, aber seit dem Hauenstein-Tunnel schreckt man fast vor nichts mehr zurück.

** Der Dampfer „Northam", der mit Passagieren und Postpacketen von Sidney nach Suez bestimmt war, ist am 20. v. M. auf dem nahen bei Dschedbah gelegenen Nautilus-Riff im Rothen Meere aufgelaufen und in Trümmer gegangen. Zum Glück konnten sämmtliche Passagiere nebst der Schiffsmannschaft und dem größten Theil der Postfelleisen gerettet werden.

Kunst und Wissenschaft.

** Die belgische Regierung hat zur Feier der nächsten September-Feste ein großes Volksdrama aus der belgischen National-Geschichte zur Aufführung bestimmt und werden die Vorstellungen unentgeltlich stattfinden. Der Dichter Jules Guillaume hat die Ehre gehabt, eines seiner Werke zu diesem Zwecke auserlesen zu sehen. Das fragliche Drama führt den Titel: „Godefroi de Bouillon" und behandelt in 5 Acten und einem Epilog die große und traurige Geschichte des ersten Kreuzzuges.

** In Pompeji sind unlängst mehre wohlerhaltene Bronzegebilde gefunden worden, darunter eine colossale Büste Cicero's.

N. 17953. **Concurskundmachung.** (778. 1—3)

Zu besetzen sind:

Zwei definitive Steueramtscontrollorsstellen III. Classe im Bereiche der westgalizischen Finanz-Landes-Direction in der X. Diätenclasse, mit dem Gehalte jährlichen 525 fl. eventuel Steueramts-Officialsstellen in der XI. Diätenclasse mit jährlichen 525 fl., 472 fl. 50 kr. oder 420 fl., sämmtlich mit der Verbindlichkeit zum Cautionserlage; oder Steueramtsassistenten-Stellen in der XII. Diätenclasse mit jährlichen 420 fl., 367 fl. 50 kr. oder 315 fl.

Die Gesuche sind, insbesondere unter Nachweisung der Kenntniß der steuerämtlichen Dienstes und der Landessprache bis 30. September l. J. bei der Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 1 September 1859.

N. 17874. **Concursausschreibung.** (764. 1—3)

Im Bereiche der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau ist eine Amtsassistentenstelle in der XII. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 525 fl., eventuel 472 fl. 50 kr., 420 fl., 367 fl. 50 kr. oder 315 fl. zu besetzen.

Die Gesuche sind unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, der zurückgelegten Studien, der bestandenen Prüfung auf der Staatsrechnungswissenschaft, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung oder Verwendung, der Kenntniß der polnischen oder einer verwandten slavischen Sprache, endlich unter Angabe, ob und in welchem Grade der Bewerber mit Finanzbeamten im Krakauer Verwaltungsgebiete verwandt oder verschwägert ist, im vorgeschriebenen Dienstwege bis 5. October l. J. bei der Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 2. September 1859.

N. 3825. **Obwieszczenie.** (758. 1—3)

C. k. Urząd powiatowy w Liszkach podaje do wiadomości, iż w dniu 12. Września r. b. o godzinie 10téj zrana odbędzie się w Czernichowie na plebanii, licytacya in minus celem zabezpieczenia wykonania reparacyi na kościele parafialnym.

Cena wywołania wynosi 2055 złr. 4 kr. w. a. Zadatek przed licytacyą złożyć się mający 206 złr. w. a. Warunki licytacyi mogą bydź przejrzane w c. k. Urzędzie powiatowym.

Liszki, dnia 1. Września 1859.

Kundmachung. (773. 1—3)

Wegen Sicherstellung der Beköstigung für die Kranken und Diener der Krakauer klinischen Anstalt auf das Schuljahr 1859/60 wird am 19. September 1859 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde eine öffentliche Licitationsverhandlung bei welcher auch schriftliche Offerten angenommen — abgehalten werden.

Das 10% Vadium beträgt 160 fl. östr. W.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 5. September 1859.

N. 12022. **Kundmachung.** (774. 1—3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde zu Wadowice wird zur Kenntniß gebracht, daß in Folge hohen Regierungs-Erlasses vom 28. August l. J. Nr. 20082 zur Sicherstellung des Deckstoffs-Bedarfs für den Saybuscher (Żywiecer) k. k. Straßenbezirk auf die Jahre 1860, 1861 und 1862 die Licitations- und Offertverhandlungen werden abgehalten werden, u. z.:

1. am 23. September 1859 in der Bialaer k. k. Bezirksamtskanzlei für die Wilkowicer Wegmeisterschaft,
2. am 26. Septbr. 1859 für die Saybuscher Wegmeisterschaft,
3. am 27. Septbr. 1859 für die Gillowicer Wegmeisterschaft,
4. am 28. Septbr. 1859 für die Andrychauer Wegmeisterschaft, Ungarische Verbindungsstraße — und zwar alle 3 Verhandlungen in der Saybuscher k. k. Bezirksamtskanzlei;
5. am 30. Septbr. 1859 für die Kamesznicer Wegmeisterschaft sammt Izdebnaer Anhang in der Milowkaer Bezirksamtskanzlei.

Die sämmtlichen Fiscalpreise betragen:

bei 1. . . . . . . 4171 fl. 20 kr. östr. W.
„ 2. . . . . . . 1680 fl. 44 kr. „
„ 3. . . . . . . 666 fl. 68 kr. „
„ 4. . . . . . . 1638 fl. 34 kr. „
„ 5. . . . . . . 565 fl. 62 kr. „

Die näheren Bedingungen werden bei der Verhandlungs-Commission bekannt gegeben werden, jedoch wird hier bedeutet, daß die Offerten mit dem entsprechenden Vadien belegt, bei der Verhandlungs-Commission bis 10 Uhr Vormittags an dem Tage an welchen die offerirte Strecke zur Verhandlung ausgeschrieben ist, einlangen müssen widrigens dieselben nicht berücksichtigt werden.

Unternehmungslustige werden zu diesen Verhandlungen eingeladen.

Wadowice, am 3. September 1859.

N. 12176. **Kundmachung.** (775. 1—3)

Von Seite der Wadowicer k. k. Kreisbehörde wird hiemit zu Folge hohen Landes-Regierungs-Erlasses vom 31. August 1859 Nr. 20492 bekannt gegeben, daß zur Sicherstellung des Erfordernisses, d. i. Erzeugung, Zufuhr und Zerschläglung des Deckstoffs in Kentyer Straßenbaubezirke für die dreijährige Lieferungsperiode 1860, 1861 und 1862 nachfolgende Licitations- und Offert-Verhandlungen werden vorgenommen werden, u. z.:

1. In der Wadowicer k. k. Kreisamtskanzlei am 22. September 1859 für die Andrychauer und am 23. September für die Wilkowicer Wegmeisterschaft.
2. In der Kentyer k. k. Bezirksamtskanzlei am 26. Septbr. 1859 für die Bialaer, am 27. Septbr. 1859 für die Kentyer und am 28. Septbr. 1859 für die Oświęcimer Wegmeisterschaft, so wie für die Bobreker Verbindungsstraße gleichfalls in der Kentyer k. k. Bezirksamtskanzlei.

Die Fiscalpreise betragen für die Wegmeisterschaft:

a) Biala . . . . 1754 fl. 20 kr. östr. W.
b) Kenty . . . 1804 fl. 80 kr. „
c) Andrychau . 3689 fl. 60 kr. „
d) Kalwarya . . 3016 fl. 20 kr. „
e) Oświęcim mit dem Bobreker Anhange 1189 fl. 5 kr. „

Die Offerten müssen mit dem entsprechenden Vadium belegt sein, und für die betreffende Strecke bis 10 Uhr Vormittags an dem für die zu übernehmende Strecke Licitationstermine bei der Verhandlungs-Commission überreicht werden. Später einlangende Offerten werden nicht berücksichtigt.

Die mündliche Verhandlung wird nach Materialplätzen vorgenommen werden — jedoch können auch Anbote auf ganze Wegmeisterschaften gemacht werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 5. September 1859.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 3 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Wiener-Börse-Bericht vom 9. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.90	79.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.25	74.50
dtto. „ 4½% für 100 fl.	65.—	65.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	117.50	118.—
„ 1854 für 100 fl.	109.—	109.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.50	73.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	73.—	73.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.25	71.75
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	84.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	892.—	894.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	209.50	260.—
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	550.—	552.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1810.—	1851.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	258.—	258.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	173.25	173.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	139.—	139.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	120.—	120.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	462.—	464.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	260.—	262.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	345.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	98.—	98.50
10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	94.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.75	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.—	83.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	96.—	96.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	80.—	82.—
Salm zu 40 „ „	40.—	40.50
Palffy zu 40 „ „	37.75	38.25
Clary zu 40 „ „	37.50	38.—
St. Genois zu 40 „ „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „ „	24.75	25.25
Waldstein zu 20 „ „	26.50	27.—
Keglevich zu 10 „ „	14.—	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	102.—	102.25
Frankf. a./M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	102.25	102.50
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	88.75	90.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	119.25	119.50
Paris, für 100 Franken 3%	47.70	47.75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —68 Nkr.	5 fl. —70 Nkr.
Kronen	16 fl. —30 „	16 fl. —23 „
Napoleonsd'or	9 fl. —57 „	9 fl. —59 „
Ruß. Imperiale	9 fl. —72 „	9 fl. —74 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
8	2	329'" 94	14 8	79	Süd-West stark	trüb	Regen	9'2	15'2
	10	330 76	10 8	96	West schwach	„			
9	6	330 83	9 8	99	„ „	„			

Kundmachung.

Vom **1. August 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Vorm.		10	30		Früh		5	40	
Bierzanów	10	43	10	44		5	57	6	—	
Podłęże	10	59	11	2		6	20	6	25	
Klaj	11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	2	7	2	10		10	41	10	44	
Sędziszów	2	22	2	27		11	—	11	15	4
Trcziana	2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Rzeszów	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trzciana	10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	2	28	2	31		8	50	9	4	
Bierzanów	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 13

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	30	11	32
Wieliczka	11	44	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepolomice — Gemischter Zug N. 14 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Mitt.		12	20
Bierzanów	12	30	12	34
Podłęże	1	—	1	10
Niepolomice	1	22	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug N. 15 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		2	10
Podłęże	2	20	2	45
Bierzanów	3	11	3	13
Wieliczka	3	25	Nachm.	

von Wieliczka nach Bierzanów — Personen-Zug N. 16 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka — Personen-Zug N. 17 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	12
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 3 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 4 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 14 und 15, dann die Personen-Züge Nr. 16 und 17 verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

(601. 6)

In der Buchdruckerei des „CZAS.“ Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.